

Neue Musik, die mitreißt und begeistert



Begeistern mit engagiertem Spiel: Konny Chen (von links, Pikkoloflöte), Tobias Drewelius (Klavier) und Yulia Drukh (Klarinette). BILD: PANTEL

- Trilogie erweitert die Höri-Musiktage
- Trio Y überzeugt Kinder und Erwachsene

VON VERONIKA PANTEL
kultur@suedkurier.de

Wer kennt sie nicht, die landschaftlich einzigartige Bodenseehalbinsel Höri, am westlichen Ufer des Bodensees? Als Erbe ihrer geschichtsträchtigen Kunst- und Kulturszene finden sich bis heute hier Ateliers, Kunstschulen und Museen und locken mit Ausstellungen, Vorträgen, Lesungen und Literatur-Wanderungen. 2016 aber konstatierten Hilde von Massow und Wolfgang Wüster: „Es gibt hier so viele Kultur-Interessierte, die Musik aber ist ein eher unbestelltes Feld.“ So war die Idee zu den Höri-Musiktagen geboren und die neue Musikerreihe rund um das Augustiner Chorherrenstift in Öhningen hatte im August 2017 Premiere. Im Sommer dieses Jahres, vom 3. bis 13. August, finden sie zum siebten Mal statt. Von Anfang an überzeugte das Festival mit hohem Anspruch an das künstlerische Niveau der jungen Musikerinnen und Musiker von Musikhochschulen aus ganz Europa.

Dass besonders die Provinz Nährboden für künstlerische Kreativität sein kann, schätzte schon der zeitgenössische Komponist Salvatore Sciarrino, der seine Oper „La porta della legge“ (nach Franz Kafkas „Vor dem Gesetz“) 2009 in Wuppertal und nicht in einer der Musik-Metropolen uraufführen ließ: „Nur in der Provinz gibt es Raum, die Welt so zu packen“, sagte er und griff sich mit beiden Händen an die Gurgel. Nun ist Sciarrinos Musik zwar (noch) nicht bei den Höri Musiktagen angekommen, doch in die Zukunft schauen ihre Organisatoren tatkräftig und weitsichtig. Bürgermeister Patrick Krauss von der Gemeinde Moos auf der vorderen Höri hatte die Idee für die räumliche Ausweitung der Musiktage. Ihr Start mit dem Arcon Trio Ende Februar war ein vielversprechender. Nun startete das zweite Ensemble: Das Trio Y lud zum Konzert mit zeitgenössischer Musik. Pianist Tobias Drewelius: „Wir wollen mit unse-

Trio Y

Das Trio Y hat seinen Namen gewählt, weil es einer der wenigen Buchstaben mit nur drei Ecken ist, aber auch, weil ihre Mitglieder Repräsentanten der Generation Y, also der in den frühen 1980er- bis in die späten 1990er-Jahre Geborenen, sind. Am 28. April gastiert das Trio ERA mit Blockflöte, Posaune und Cembalo ab 19.30 Uhr im Bürgerhaus Moos mit einem Programm von der ersten notierten Musik über Renaissance und Barock bis hin zur Komposition, die jüngst für das Ensemble geschrieben wurde. (vp)

rem Programm Bedenken ausräumen und Mut machen auch Konzerte zu besuchen, wo bei den Komponistennamen nur die Geburtsdaten stehen.“

Mit „TanzBar“ war ein lockender Titel gefunden und mit einem Kinderkonzert konnte das Trio über 40 Kinder im Vor- und Grundschulalter mühelos an die Neue Musik heranführen und begeistern. Als Detektive halfen die Kinder mit, musikalische Rätsel zu lösen, um ein verschlossenes Schatzkästchen zu öffnen. Der Lohn waren nicht nur Süßigkeiten, sondern auch die Noten zum Stück, von dem sie zuvor viele Passagen spielerisch erprobt hatten: Windrauschen zusammen mit der Querflöte (Konny Chen) zu erzeugen, den Bassschlag-Rhythmus mit der Bassklarinette (Yulia Drukh) zu stampfen und zu klatschen oder die selbst erdachten Klänge und Geräusche in einem gewaltigen Cluster zu vereinen. Kein Wunder, dass die „Techno-Parade“ von 2010 von Guillaume Connesson (geb. 1970) mit präpariertem Klavier, kreischender Klarinette, Flöte mit Underground-Sound und Maschinen-Rhythmus bei den Kindern auf offene Ohren stieß.

„Happy New Ears“ wünschte denn auch Pianist Drewelius den Besuchern des Abendkonzerts, das zu Musik aus der klassischen Moderne und der Gegenwart einlud. „Hi Bill!“ von 2005 für Bassklarinette Solo sei eine kleine Hommage an unzählige Stunden in verrauchten Clubs und Übungskel-

lern, gestand die 1956 geborene Komponistin Iris ter Schiphorst. Yulia Drukh erkundete das rhythmisch-kraftvolle Klanggebilde mit leeren Klappengeräuschen, driftete in Jazz-Regionen, holte zu penetranten Lamento-Klagen aus und begeisterte mit engagiertem Spiel.

Solistisch stellte sich auch Flötistin Konny Chen vor. Mit „Zoom Tube“ (1999) von Ian Clarke (geb. 1964) zeigte sie die experimentellen Möglichkeiten der Tonerzeugung auf der Querflöte: Fast tonloses Blasen, überkicksende Skalen, latente Zweistimmigkeit durch Sprechen und Blasen in die Flöte, um im Stile des Beatboxens die Perkussion zu ersetzen und jauchzende Aufschreie – im stampfenden und rasend schnellen Rhythmus überzeugend vorgetragen. Dave Brubecks Jazz-Standard von 1959 „Blue Rondo à la Turk“, sehr frei nach Mozarts Rondo alla turca, spielte das Trio im Arrangement vom Komponisten Igor Drukh (2015), dem Vater der Klarinetistin, die hier auch abwechselnd zum Bass-Instrument griff. Mit mitreißendem Puls durch die ungeraden Taktarten und den typischen blue notes, entwickelte das Trio ein swingendes und feurig groovendes Stück.

Besinnlicher wurde es mit Eric Saties „Pièces froides“ von 1897, die lange vor der Erfindung des Minimalismus mit innigen, leicht und schlicht wirkenden suggestiven Klavierklängen bezauberten. Auch die „Tarantelle“ op. 6 von Camille Saint-Saens von 1857 ist eine schwungvolle Weise, die zum Tanz auffordert und Schostakowitschs „Vier Walzer“ im Arrangement von Lewon Atowmjan von 1955 versöhnten mit ihrer zart getupften Leichtigkeit auch die Hörer, die mit der Neuen Musik noch auf dem Kriegsfuß stehen: Das Trio Y spielte die schwungvollen Weisen in perfekter Übereinstimmung. Der taumelnd-schwerfällige Drehorgelwalzer, wo die Flötistin zur hellen Pikkoloflöte griff, wurde nach stürmischem Applaus noch einmal als Zugabe gespielt.

.....
Das lesen Sie zusätzlich online



Wie die Höri-Musiktage entstanden sind:
www.sk.de/9351500